

Lernskript
Fundamentaltheologie I: Was ist das eigentlich, Theologie?
Theologie als Glaubenswissenschaft
Prof. Dr. Alexander Loichinger
SS 08

A Die klassischen Konzepte von Theologie

I Der Begriff „Theologie“

1. Generelle Definition

- Theologie als Rede von Gott
 - o θεος λογος -> „von Gott reden“ -> Theologen als „Gott-Künder“
 - o in Antike nicht unbedingt wissenschaftlich -> AT & NT auch Rede von Gott
 - eher Verkündigung als wissenschaftliche Aussagen
- Theologie als Wissenschaft von Gott
 - o Kritik an reiner „Rede über Gott“ -> es gehören auch kritische und vernünftige Aspekte zur „Rede über Gott“ -> Verwissenschaftlichung
 - o Aristoteles als großer Wissenschaftstheoretiker
 - Dreiteilung: poetische, praktische und theoretische Bereiche
 - theoretischer Bereich nochmals unterteilt: Physik, Mathe und Metaphysik (= Theologie)
 - Ansehen der Disziplin hängt ab vom Gegenstand -> Metaphysik als Königsdisziplin, weil Beschäftigung mit „ewigen Dingen“ und Hinführung zur „Weisheit“ (= Einsicht in ewige Grundsätze)
- Theologie als (rationale) Glaubenswissenschaft
 - o *Semmelroth*: Wissenschaft kann nicht nur Wissenschaft von Gott sein, menschlicher Transzendenzbezug muss auch reflektiert werden -> Personalisierung
 - Theologie wird zur Wissenschaft des personalen Glaubens
 - o *Nishitani*: Mensch ist religiös bedürftig, hat Existenzfragen, die ihm der Glaube beantworten sollte
 - Sind Antworten des Glaubens vernünftig?
-> Überprüfung ist Aufgabe rationaler Theologie

2. Theologiebegriff bei Augustinus (354-430)

- Unterscheidung:
 - o *scientia* (wissenschaftliche Theologie) – gerichtet auf *zeitliche* Erscheinung (Gottes Wirken in Schöpfung, Inkarnation, Sakrament,...)
 - o *sapientia* (weisheitliche Theologie) – gerichtet auf das *ewige* Wesen Gottes (Trinität, göttliche Attribute,...)
- neuplatonischer Erkenntnisaufstieg: in Stufen vom irdischen (zeitlichen) in den jenseitigen (ewigen) Bereich -> Ziel: weisheitliche Einsicht des göttlichen Bereichs

- Theologie als existenzieller Wegbereiter („durch Wissenschaft gelangen wir zur Weisheit“)
 - o Weisheit sollte zum eigentlichen Höhepunkt führen
-> *intellectus fidei* (= Gottesliebe)

3. Theologiebegriff bei Anselm von Canterbury (1033-1109)

- Definition der Theologie (Werke: *proslogion* und *monologion*)
 - o streng vernunftwissenschaftliche Theologie
 - o *fides quaerum intellectum* (= Glaube, der nach Einsicht fragt)
- Aufgabe der Theologie
 - o Narrative Theologie -> Verkündigung (Predigt, Katechese,..)
 - o Diskursive Theologie -> Systematisierung (An was glaube ich? -> Credo, Dogmen,...)
 - o Verstehende Theologie -> Einsicht, rationale Begründung und Bewahrheitung (rationale Reflexion dessen was wir glauben)
→ *intellectus fidei* (= Glaubensvernunft)
- *intellectus fidei* – Der Weg und die Ziele
 - (1) Glauben
 - o Glaube ist Grundlage -> „*credo ut intelligam*“ (= Ich glaube, um zu verstehen.)
 - (2) Einsicht (= Ziel des Glaubens)
 - o Glaubenslehre soll mittels menschlicher Vernunft einsichtig gemacht und begründet werden -> „*sola ratione*“ (= durch Vernunft allein, Offenbarung nicht nötig) → rationale Einsicht des Glaubens (-> *intellectus fidei*)
 - (3) Schau des Göttlichen
 - o Gott ist rational nicht greifbar (= Grenze der Vernunft [vgl. Ontologischer Gottesbeweis]) -> Gott immer größer als der Mensch denken kann
- Aufgabe Theologie: Weg zu Gott weisen bzw. freihalten und den Glauben rational zu verantworten

II Theologie als Wissenschaft

1. Thomas von Aquin (1224/25-1274)

- Aristotelesrezeption
 - o Erkenntnisanspruch der Wissenschaft (Unterscheidung *doxa* [= bloße Meinung] und *episteme* [= echtes Wissen])
 - o Beweisende Wissenschaft (-> Konklusionswissenschaft)
 - Beweis beruht auf ersten Prämissen (-> Axiomen)
 - Axiome sind nicht mehr beweisbar, dafür selbstevident
 - o Methode der Konklusionswissenschaft (aus Urgründen geschlussfolgertes Wissen) in Abgrenzung zur weisheitlichwissenschaftlichen Methode (Einsehen/Beschäftigung mit den Urgründen selbst -> Metaphysik)
- Übertrag des Thomas (TvA):
 - o Aristoteles: wissenschaftlicher Beweis aus selbstevidenten Axiomen
 - o TvA: wissenschaftlicher Beweis aus geoffenbarten Glaubenssätzen (Bibel)

- Idee der Universität – *artes liberales*
 - o *artes liberales* als „Vorstudium“:
 - Trivium (Grammatik, Rhetorik, Logik -> sprachlich)
 - Quadrivium (Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie -> mathematisch)
 - o dann „richtiges“ Studium: Philosophie, Jura, Medizin oder Theologie
 - o Philosophie kann Axiome hinterfragen, Theologie nicht, weil von Gott geoffenbart -> Theologie wirklich Wissenschaft?
- Thomasische Wissenschaftskonzeption der Theologie

Aristoteles	TvA
(1) Vernunft-Wissen	(1) Glaubens-Wissen
(2) Konklusions-Wissenschaft (aus Axiomen) -> diskursiv-schlussfolgerndes Wissen das auf der Einsicht in die Axiome beruht	(2) Konklusions-Theologie (aus Offenbarung) -> auf diskursiv-schlussfolgerndes Wissen beschränkt / keine Durchdringung des Glauben (vgl. Anselm) -> irdische Theologie nur <i>subalterne</i> Wissenschaft, weil sie nur Ableitungen aus den als wahr vorausgesetzten „Axiomen“ vornimmt, die sie nicht noch einmal beweisen/einsehen kann
(3) Weisheitliche Wissenschaft möglich (= Einsicht in die Axiome)	(3) weisheitliche Theologie ist lediglich als himmlische Theologie vorstellbar -> <i>scientia die et beatorum</i> (= Wissenschaft Gottes und der Seligen) -> Schau der Wahrheit Gottes selbst

2. Vaticanum I – *Dei filius* (1870)

- *mysteria stricte dicta* (= Glauben als reiner Gehorsamsakt / ohne Nutzen der Vernunft)
- Wahrheit des sich offenbarenden Gottes steht über der Vernunft und kann sich nicht täuschen

III Fideistisches Theologieverständnis

Definition: Glaube und Vernunft haben nichts miteinander zu tun.

Gründe:

- Glaubensinhalte sind übernatürlich übersteigen Vernunft
 - Vernunft als objektive Größe – Glaube höchst subjektive Größe
 - o Wissenschaft bemüht sich um rationales Erfassen (-> Objektivität)
 - o Glaube setzt persönliches Gottesvertrauen (nicht anbeweisbar) voraus, Mensch vom Glauben unmittelbar betroffen (-> Subjektivität)
- ⇒ Passen Wissenschaft und Glaube zusammen?

1. Klassischer Fideismus – „credo quia absurdum est“

- Tertullian (160-220)
 - o „Ich glaube, weil es absurd ist“ -> Glaube nicht vernünftig zu erklären, sondern zu glauben, weil er gerade so paradox ist!
 - o Theologie ist folglich „menschliche Hybris“ (= Hochmut)
- Karl Barth (1886-1968)
 - o Dialektische Theologie: Gott der ganz Andere!
 - o Große Distanz zw. Gott und den Menschen -> Vernunft ist sündhaft verdorben und bringt nichts in Bezug auf die Gotteserkenntnis -> Theologie als „sündhafte Selbstüberschätzung“
- Sören Kierkegaard (1813-1855)
 - o Objektivität (Vernunft -> gleichgültig)
 <--> Subjektivität (Glaube -> leidenschaftlich)
 - o Glaube als „existenzielle Betroffenheit des Menschen“ -> Risiko: Sprung ins Ungewisse
 - o Theologie ist „Interessiertheit in unendlicher Leidenschaft“
- Wertung: Glaube mit Sicherheit in großen Stücken sehr subjektiv, aber Vernunft dennoch nötig, weil die Gefahr des religiösen Irrationalismus viel groß ist

2. Wittgensteinscher Fideismus

- Sprachspieltheorie Wittgensteins (-> Vgl. Schachspiel)
 - o Kontext: *linguistic turn* -> „Alles Vermittelte *nur* über Sprache möglich“
 - (1) Bedeutungstheorie
 - (2) Sprachstilgebrauch legt Wissen fest (die Bedeutung eines Wortes hängt immer von dem entsprechenden Kontext ab)
 - durch das Aufwachsen in bestimmten Kontexten übernehme ich gewisse Rahmenvorstellung, die für mich die nicht hinterfragbaren Grundlagen meiner Wahrnehmung sind
 - (3) Sprachspielinterne Plausibilitäten -> Sprachspiel ist da, kann nicht hinterfragt werden -> externe, vernünftige Begründungen unnötig
 - (4) Aufgabe der Philosophie: Analysieren der Sprach, so wie sie ist (kein Hinterfragen)
 - Sprachspiel des Glaubens (Norman Malcolm) -> Übertrag auf Glauben
 - o Religion als ein Sprachspiel von vielen
 - o muss sich nicht rechtfertigen, ist einfach da
 - o Aufgabe der Theologie -> das Klar-Werden von Sätzen
 - ⇒ Vernünftige Argumentation für Glauben nicht notwendig
- ➔ Theologie muss aber Glaube vernünftig erklären, um zu überprüfen ob ein gewisses Sprachspiel berechtigt existiert oder eben nicht (Bsp: Inquisitionssprachspiel)

B Theologie und moderne Wissenschaftstheorie

IV Theologischer Glaubensbegriff

Drei unverzichtbare Charakteristika von Glauben

1. Inhaltlicher Glaube – Credo, Dogmen, Normen und Werte

- moderne Anthropologie (Plessner, Scheler): Mensch als weltoffenes Wesen -> Mensch schafft sich Kultur
- Freiheit des Menschen führt zu Sinnfrage -> Mensch braucht Orientierung
- Glaube gibt ihm Sinn und Orientierung -> Glauben als Weltanschauung
 - o Weltanschauung könnte auch atheistisch gedeutet werden

2. Vertrauensglaube – konkret gelebter Gottes-/Transzendenzbezug -> „Herzstück des Glaubens“

- Glauben als Vertrauen auf Gott -> Gott ist treu und gibt so letzten Halt
- Gott als Person ist Grund dieses Vertrauens -> Gott der Bibel
 - o JHWH (=„Ich bin da“) / „Immanuel“ (= Gott mit uns)
- Konkret gelebter Gottesbezug -> lebendiger Charakter (-> nie abgeschlossen)
 - o Augustinus: *fides quae* (Inhalt) und *fides qua* (personaler Glaube)
 - o TvA: *fides caritate formate* (= Liebe vervollkommnet den inhaltl. Glauben)

3. Glaubenswagnis – Entscheidung, Bekenntnis, Freiheit

- *conditio humana* (= Mensch kann nichts sicher wissen) -> Glauben bleibt immer Wagnis -> Vertrauensvorschuss nötig!
- gut so im Sinne der menschlichen Glaubensfreiheit (wenn keine Zweifel, dann klare Entscheidung -> dann kein Glaube, sondern Wissen) -> Freiheit nur dort möglich, wo wirkliche Zweifel!
- Soteriologischer Prozess -> Glaubensfreiheit als Bedingung des personalen Transformationsprozesses (Reifeprozess -> Ziel ist „Heil-Werden“)

V Wissenschaftstheoretischer Rationalitätsbegriff

1. Was bedeutet Vernunft?

(1) Rationalität – Signum der Moderne

- o Max Weber -> okzidentaler (=abendländischer) Rationalismus
 - Rationalität als Strukturmerkmal unserer Geistes- & Lebenswelt
- o Immanuel Kant -> Wortführer der Aufklärung
 - Autonomie der Vernunft, Gebrauch der *ratio* „verpflichtend“
- o aber auch: Krise der Vernunft
 - Rationalität schafft auch Probleme (Gentechnik, Waffentechnik)
 - Kritik an reiner Zweckrationalität, weil sie nicht mehr Frage nach Nutzen für Menschen stellt (nur noch Optimierung)

(2) Klassik – Vernunft als Substanz des Menschen (= Vernunft gehört substantiell zum Menschen dazu)

- o Platon: Kosmos als Ganzer vernünftig angeordnet -> Mensch auch vernünftig

- Aristoteles: Vernunft gehört zur Seele (vegetative, sensitive und vernünftige Seelenteile) -> alle drei sind konstitutiv für Mensch -> Vernunft kann nicht vom Mensch getrennt werden
- TvA: Leib-Seele-Einheit des Menschen
- (3) Moderne – Vernunft als menschliche Verhaltensdisposition (= Vernunft nicht mehr zwingend zum Menschen gehören, nicht mehr substantiell)
 - Situiertheit von Vernunft (vgl. *Habermas, Schnädelbach, Rescher*)
 - Mensch ist nicht zwangsläufig immer vernünftig / nicht dazu gezwungen
 - Vernunft als geschichtliche Größe (= ist erst gewachsen)
 - Mensch hat nur die Möglichkeit vernünftig zu sein -> „Rationalität“
 - Rationalität als Idee und Appell
 - umgangssprachlich: „Ich appelliere an deine Vernunft!“
- Rationalität als bestimmtes Verhalten (-> rationales Handeln)
 - Voraussetzung: Offenheit für Argumente
 - -> Ethos unbedingter Ehrlichkeit (bessere Argumente müssen Ausschlag geben für eine Entscheidung, nicht eigene Disposition)
 - nur dann handeln wir auch verantwortlich

2. Was leistet Rationalität?

- Letztbegründungsanspruch -> Klassisches Wissenschaftsideal (Aristoteles)
„Überzeugungen dann rational, wenn sie sich zwingend schlüssig beweisen lassen.“
 - Wissensgewissheit aus schlüssigen Beweisen ist *episteme*
 - Letztbegründungsanspruch: Deduktion aus ersten (notwendig wahren, selbstevidenten) Prämissen -> Kritik: Scheinevidenz?
- Kritizismus (Karl Popper)
„Überzeugungen dann rational, wenn sie sich kritischen Einwänden ggü. bewähren.“
 - statt Begründung, (nur) Bewährung vor Kritik
 - erkenntnistheoretische Konsequenz: es gibt nur hypothetisches, vorläufiges Wissen -> absolut sicheres Wissen nicht möglich
 - Theorienpluralismus möglich -> Toleranz notwendig
- Probabilismus (Rudolph Carnap)
„Überzeugungen dann rational, wenn für sie gute Wahrscheinlichkeitsargumente sprechen.“
 - Forderung nach guten Wahrscheinlichkeitsargumenten geht weiter als Kritizismus
 - Kritizismus: „Es spricht nichts gegen Theorie A und B.“
 - Probabilismus: „Theorie A ist wahrscheinlicher als Theorie B.“
 - Probabilismus fordert mehr Rationalität
- Glaube und Rationalität
 - Probabilismus für Theologie kein Problem, denn Glaube ist nichts anderes als hypothetisches Wissen (vgl. Glaube als Wagnis)

VI Theologie und Rationalität

1. Rationale Glaubenswissenschaft

- Geschichte: Theologie als Krönung der Wissenschaften
- Heute: Infrage-Stellung der Theologie als Ganzes (schwindendes Interesse etc.)
 - o steigender Legitimationsdruck -> umso mehr Einhaltung der wissenschaftlichen Standards
 - o kein unwissenschaftliche Dogmatisierung eines Autoritätsglaubens
-> sondern auch kritische Hinterfragung des Glaubens (u.a. auch Katechismus)

2. In welcher Welt leben wir eigentlich? -> Rahmenbedingungen

- Naturalisierungsprozess
 - o MA: Sakralisierung der Welt / *ordo*-Gedanke
 - o Moderne:
 - Säkularisierung der Welt / Theologie verliert Einfluss
 - Naturalisierung: Gott ist nicht mehr nötig um Welt zu erklären, es wird alles von der Natur her erklärt
- Pluralisierung
 - o Postmoderne = Ineinander divergenter (Lebens-)Stile, Kulturen, Wertesysteme, ...
 - positiv ausgedrückt: Subjekt kann wählen, große Auswahl
 - negativ ausgedrückt: Unübersichtlichkeit, Einheitsgedanke verloren
 - o Segmentierung der Realität / Welt fällt auseinander -> „Expertenkulturen“
➔ Verlust eines einheitlichen Weltbildes
↳ Sinn- und Orientierungssuche des Menschen
- Sinnsuche des einzelnen Menschen
 - o Orientierungskrise von Gesellschaft und globaler Welt
 - o Kirche & Religion als mögliche Sinnfindungs- und Sinngebungsinstanz in dieser pluralen Welt
 - große Chance, muss genutzt werden (nicht mit MA-Theologie)
 - o Theologie behandelt Totalität der Wirklichkeit -> Relevanz und Existenzrecht in Gesellschaft und Universitätslandschaft
 - kann 2000jährigen, reflektierten Erfahrungsschatz einbringen
 - kann interdisziplinär und auch interreligiös arbeiten (sollte mehr gemacht werden!)

C (Denk-)Bedingungen aktueller Gegenwartstheologie

VII Theologie und Erfahrung – Ansatz beim Menschen

1. Erfahrung als Ausgangspunkt

- Erfahrung als *der* Kontakt mit der Wirklichkeit
- Erfahrung auch Ausgangspunkt/Quellgrund von Religion und Glaube
 - o Glaube als Ergebnis der Reflexion der religiösen Erfahrungen
 - o Vgl: Buddha, Mose, Propheten, Mohammed machten alle Erfahrungen
 - o auch Christudogma der Kirche als Ergebnis der Jüngererfahrung

- Erfahrung heute? -> Ausfall religiöser Erfahrung
 - o Erfahrung, dass es keine religiöse Erfahrung mehr gibt
 - o neue religiöse Erfahrungen? vermutlich: Ja, aber nicht mehr in dem Maße und auch in anderen Formen

2. Wie nimmt der Mensch Wirklichkeit wahr? (-> Hick)

- Dreifache Welterfahrung
 - o perzeptuell (fünf Sinne)
 - -> neutral beobachtend / geringer Interpretationsspielraum
 - o evaluativ (als „gut, wertvoll, schön,...“)
 - -> wertend, empfindend / etwas größerer Interpretationsspielraum bei Einordnung gewisser Sinneserfahrungen
 - o religiös (religiöse Bedeutsamkeit)
 - -> göttliche Deutung, in letzten Sinnzusammenhang stellend / noch größerer Interpretationsspielraum
- Kognitive Freiheit im Umgang mit der Wirklichkeit (ein und derselbe Gegenstand in drei Perspektiven) → Erfahrung ist immer schon interpretierte Wahrnehmung
 - o passive Wahrnehmung nicht möglich, immer aktiv interpretierend

3. Kontingenz – Transzendenzerfahrung (Karl Rahner)

- Bedingungen menschlicher Wirklichkeitserfahrung
 - o Kontext Transzendentaltheologie: Mensch als kontingentes (endliches) Wesen erfährt in allem Begrenztheit und will darüber hinaus -> Vorgriff
 - o Mensch ist als Wesen der Transzendenz auf die Transzendenz hingezogen
- die transzendente Fragedynamik kann Mensch entweder verneinen oder sich ihr anvertrauen (-> Glauben)
 - o riesiger Raum religiöser Erfahrungen, die Alltagsspiritualität ermöglichen
- Aufgabe der Theologie: offengehaltene Frage dem Menschen aufzeigen, ihn dafür sensibel zu machen, denn jeder hat diese Frage

VIII Theologie und Kunst – Theologische Ausdruckswelten

1. Phänomen

- Freude am Schönen
 - o Mensch als „*homo aestheticus*“ -> zweckfrei, dient nicht dem Überleben
- Kunst
 - o in religiösen Kontexten entstanden
 - o zwei Möglichkeiten bei der Erkenntnis der Wirklichkeit:
 - rational-begrifflich -> neutral „beobachtend“
 - sinnlich-anschaulich -> Erleben (= innere Betroffenheit)

2. Gehalt der Kunst

- klassisch: mimetisch-erzieherisches Kunstverständnis [mimetisch = nachahmend]
 - o Kunst ist *Ausdruck der göttlichen Sinnordnung*
 - o Kunst wird in den Dienst genommen, ist sinnenfälliges Abbild und dient der Verherrlichung Gottes (-> Erziehungsaspekt)
- modern: autonome Werk-Kunst
 - o Kunst als Sich-Ausdrücken
 - o Subjektives Selbstbewusstsein des Künstlers -> in seiner Kunst drückt sich seine Wirklichkeitsverständnis aus

3. Reflexionskunst der Theologie

- „Reflexionskunst“
 - o Moderne Epistemologie: Wirklichkeit wird immer interpretierend wahrgenommen -> Reflexion der Erfahrung in verschiedenen Formen
 - Sprache, Begriffe
 - Wissenschaft *und* Kunst
 - o Hirnforschung: Wahrnehmung durch ständige kreative Ent- und Verwerfungen von Abbildern der Wirklichkeit -> regelmäßige Überprüfung
 - Erfahrungsverarbeitung als (1) rationale Begriffssprache oder (2) als Kunst
 - beides sind grundsätzliche Weisen der *einen* menschlichen Wirklichkeitserfahrung und -kodierung
- Kunst und „Transzendenz“
 - o Negative Theologie: Gott kann begriffssprachlich nicht erfasst werden
 - o „Ersatz“ in Kunst -> Kunst kann diese Lücke füllen
- Moderne/postmoderne Kunsttheorien
 - o Kunst erhebt eigenen Wahrheits- und Erkenntniswert (*Adorno*)
 - o Kunst entgrenzt das Alltagsbewusstsein und kann so selber zur religiösen Erfahrung werden (*Gräb*)

IX Interdisziplinäre Theologie

Ausgangsthese: „Es ist die Pflicht der Theologen, sich regelmäßig über wissenschaftliche Ergebnisse zu informieren, um eventuell zu überprüfen, ob sie diese in ihrer Reflexion berücksichtigten oder ihre Lehre anders formulieren müssen.“ [JP II]

1. Schöpfungsglauben und Astrophysik

- Situation
 - o Antike/MA: Kugelkosmos-Modell -> religiöse Geborgenheit
 - o Heute: expandierendes Universum -> Entbehrlichkeit Gottes?
- Gotteserklärung überflüssig?
 - o Urknalltheorie konnte man mit Schöpfungsakt Gottes gut verbinden, diese allerdings nicht mehr aktuell

- Quantenkosmologie (*Hawking-Hartle-Universum*) / „Theories of Everything“ (TOE) als finale Weltformel
 - Universum raum-zeitlich grenzenlos -> kein Anfang
 - Ziel der „exakten Naturwissenschaft“: Weltformel, aus der alle Naturkonstanten etc. herzuleiten sind -> gesamte Natur ließe sich daraus schließen -> Determinismus
 - Wo wäre Platz für Gott?
 - mögliche Antwort: Ergebnisse der Quantenphysik und Konsequenzen der Chaostheorie
- Mathematisierbarkeit des Universums
 - Mathematische Struktur (bspw.: String-Theorie)
 - Fine-Tuning der entsprechenden Konstanten für das Entstehen von Leben
 - solch rationale Schöpfung = Handschrift Gottes?
- Ein Universum – Viele Universen?
 - Inflationstheorie -> Vielzahl an entkoppelter Universen [*Alan Guth*]
 - fortgesetzte Schöpfung? -> Multiversumstheologie?

2. Theologie und Hirnforschung

- Aktuelle Situation: Naturalisierung des Bewusstseins?
 - Freuden und Leiden = nur bestimmte Ansammlung von Nervenzellen und zugehörigen Molekülen?
 - immer weitergehende naturalistische Erklärungen (Wasser = H₂O-Moleküle / Blitze = elektr. Entladung) -> Bewusstsein/Seele = physikalische neuronale Hirnzustände?
- Qualia-Problem -> „Rätsel des Bewusstseins“
 - Wie kann das Gehirn als Materie subjektive Erlebnisqualitäten bekommen?
 - man kann naturwissenschaftlich viel untersuchen und erkennen, aber man wird nie alles erkennen und erklären können
 - Bsp.:
 - (1) Schmerz = Reizung von C-Nervenfasern -> Wir wissen trotzdem nicht wie sich die Schmerzen anfühlen... [*Saul Kripke*]
 - (2) Naturwissenschaftlich umfassende Erklärung bzgl. Fledermaus -> trotzdem wissen wir nicht wie es ist, eine zu sein [*Thomas Nagel*]
 - „Dritte Person-Perspektive“ (naturgesetzlich determiniert)
 - <--> „Erste Person-Perspektive“ (Wünsche, freiheitliches Gestalten,...)
- Problem der Willensfreiheit
 - Christliches Menschenbild: Mensch gottgeschaffene freie Person
 - Freiheit als Basis sämtlicher Lebensvollzüge
 - Hirnforschung: neurobiologische Determiniertheit -> keine objektive Freiheit
 - Metarepräsentationale Bewusstseinstheorien [*Hans Flohr*]
 - Gehirn als selbstreflexives Neurosystem, mit dem der Mensch sich selbst gewahr werden und reflektieren kann -> „geprägte Freiheit“
 - Freiheitsspielraum (-> langt der Theologie zur Ausfaltung)